Bank

Autor(en): **Canzler, Günter**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **96 (1970)**

Heft 23

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

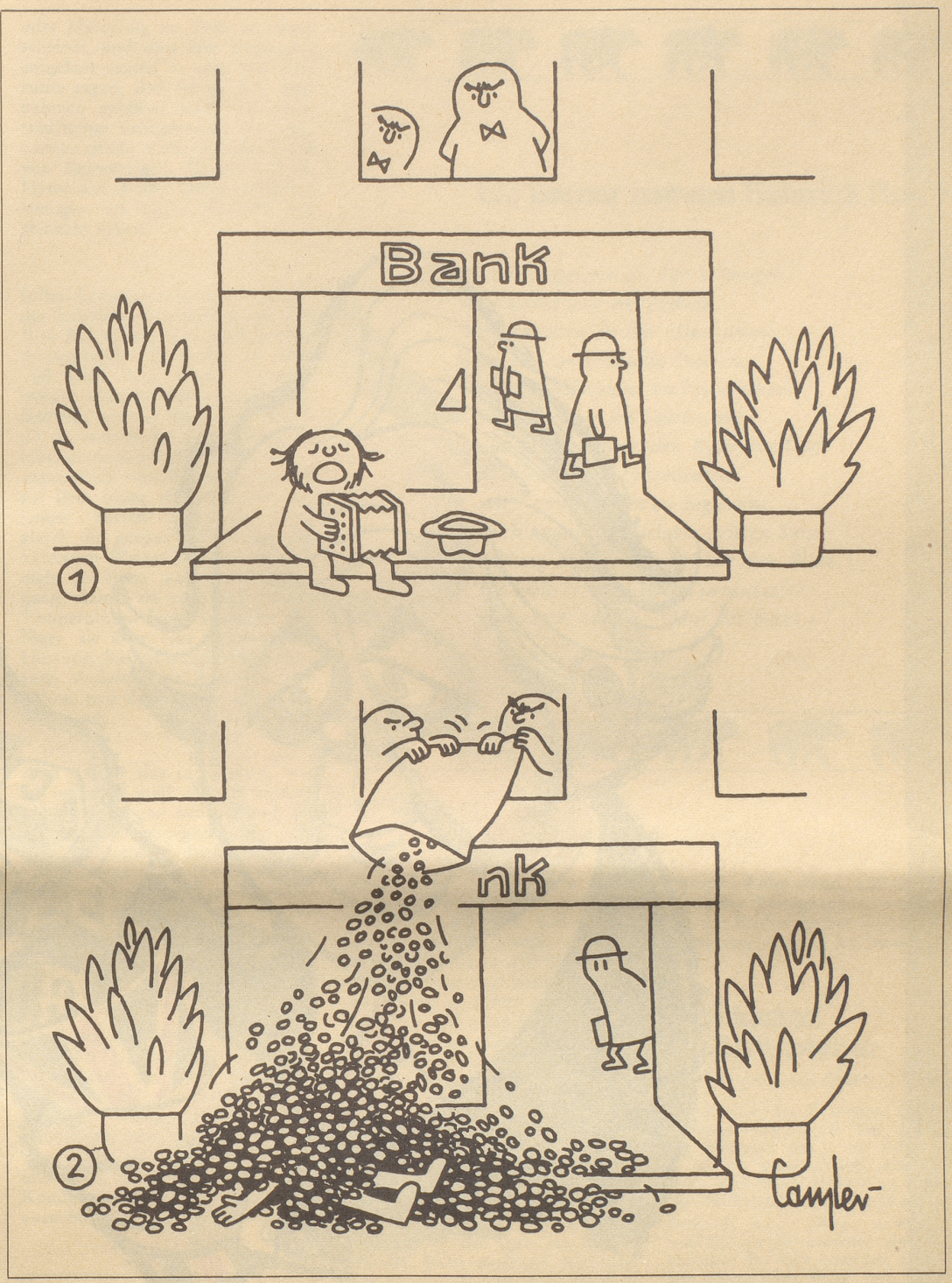
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Offener Brief an Mary Quant



Unlängst sollen Sie, sehr Verehrte, in London eine neue Kollektion gezeigt haben. Wenn das, was ich darüber lesen konnte, stimmt, dann komme ich nicht umhin, Sie des Verrats am eigenen Kind zu bezichtigen. Und glauben Sie mir, das tut weh. Vielleicht nicht so sehr Ihrem Kind, sondern mir, der ich es liebgewonnen habe. Mehr als einen Sommer lang bin ich Ihnen auf den Straßen begegnet, habe Sie bewundert, habe meine Optik auf Sie eingestellt, heißt das auf Ihre Anhängerinnen, auf Ihre Kurzentschlossenen. Jetzt soll das alles vorbei sein?

Sie als Erfinderin des Mini, als geistige Mutter einer Revolution, einer echten übrigens, weil sie sichtlich untere Schichten befreit und bewegt (oder hat?), bekennen sich jäh zu Midi- und Maxilängen. Sie behaupten, alles sei eigentlich nur ein Scherz gewesen. Dagegen verwahre ich mich. Ich könnte Sie noch halbwegs verstehen, würden Sie Ihren Abfall überzeugend begründen. Etwa mit dem Hinweis, daß Sie für eine nachgewiesene Zunahme der Verkehrsunfälle, für die ansteigende Kurve von Augenzittern (Nystagmus masc.) oder sich häufende Ehezerrüttungen nicht mehr verantwortlich sein möchten. Nichts von alledem. Sie sagen kurz und bündig, es sei bloß ein Scherz gewesen. Daß Sie so leichthin Ihre Schöpfung totsprechen wollen, verdächtigt Sie der Manipulation. Doch gemach: Wie oft schon entging der Bikini ruchlosen Anschlägen?

Wie können Sie behaupten, Midi sei viel aufregender als Mini? Sind Sie, Verehrteste, kompetent, dieses Urteil abzugeben? Bezüglich Aufregung: Sie wollen demnach bewußt und in voller Absicht Aufregung stiften. Das verstößt gegen jede ärztliche Empfehlung und kann Sie mit den Medizinern in ernsthafte Konflikte verwickeln, anderseits wird die pharmazeutische Industrie Sie mit Auszeichnungen überhäufen, da Sie den Umsatz an beruhigenden Arzneien steigern und den Konzernbilanzen nicht nur midi-, sondern maximal auf die Zahlen helfen.

«Wir können», haben Sie gesagt, «zum Normalen zurückkehren.» Normal ist anscheinend das Frühere. Und das Frühere ist bekanntlich gut. Wie könnte es sonst normal sein. Das Normale ist ja so überaus zweckmäßig. Wie mühsam, ja gefährlich gestaltet sich doch das Einsteigen einer Miniträgerin in die Straßenbahn oder ins Auto, ganz im Gegensatz zur Behendigkeit der Maxianerinnen. Nun denn, Sie wollen für Ihre Geschlechtsgenossinnen einzig das Gute, anders als gewisse Modeschöpfer, die neue Kollektionen angeblich mit ausgeprägten kommerziellen Absichten lancieren. Ich nehme zur Kenntnis: das Gute heißt Unterknie-, Waden- und Knöchellänge. Was überm Knie ist, hat ab sofort laut Ihren neusten Aussagen, soweit modische Hüllen betreffend, bloß noch historische Bedeutung. Ich muß Sie allerdings daran erinnern, daß es oft längere Zeit dauert, bis gewisse Dinge, falls überhaupt, geneigt sind, sich in die Geschichte zurückzuziehen. Ist der Mensch, wenigstens der modische, heute schwieriger zu lenken? So unberechtigt ist der hoffnungsvolle Gedanke nicht, denn schaue ich auf die spärlichen sonnenwarmen Tage dieses Jahres zurück, muß ich zu Ihrem Leidwesen feststellen: die Minimode zeigt wenig Bereitschaft Geschichte zu werden. Das ist eine unerfreuliche und ernüchternde Tatsache – für Sie. Für mich, Verehrteste, ganz das Gegenteil.

Ernst P. Gerber

DESTILLERIE KINDSCHI SÖHNE AG DAVOS